

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **105 (1987)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuschriften

Wörter und Worte eines Präsidenten

Sein Vorgänger war Bauingenieur und hatte Kultur und Intelligenz; zum neuen Präsidenten fällt der Vergleich nicht schwer. Das Leiden von Schweizer Schriftstellern an der Kulturarmut unseres Landes konnte ich oft nicht verstehen; hier ist eine Gelegenheit, ihnen Abbitte zu leisten.

Zur 150-Jahr-Feier des wichtigsten «technischen» Vereins des Landes hat der neue Präsident die Festansprache gehalten. Es sind das Amt des Redners und der Anlass, die seinem Text* Gewicht geben.

«Eindeutig»

«Ingenieure der Zukunft werden vermehrt die Fähigkeit an den Tag legen müssen, ihre Ideen eindeutig zu formulieren und die Ideen anderer eindeutig zu verstehen.» Gegen diese Forderungen verstösst unser Präsident wiederholt.

So behauptet er, «die Bedeutung des SIA zu beschreiben», zählt aber – ähnlich einem Jahresbericht – Tätigkeiten des Vereins auf; zur Bedeutung sagt er nur, die Kritik des Comité central an der «qualité de l'enseignement» werde von der Leitung der Hochschulen «avec gratitude» angenommen.

Unser Präsident behauptet, «Aufgaben für die Zukunft zu formulieren» und «schon wieder neue Aufgaben in den Raum (sic) zu stellen». «Die Marktgängigkeit vieler Produkte wird kürzer und kürzer... Die Halbwertszeit gültigen, neuen Wissens wird kürzer und kürzer. Das Bild des Schulsacks, der (sic)... ein Leben lang hält (sic), ist nicht mehr zeitgerecht... Die Bautätigkeit verschiebt sich... hinein (sic) in die Ballungszentren; das Anforderungsprofil der (sic) Bauten verlagert sich... in Richtung verbesserten Energiehaushalts, verminderter Unterhaltskosten, erhöhten Komforts, niedrigerer Preise; neue Baustoffe werden eingesetzt... es braucht Strassenbauer, Brückenbauer, Häuserbauer, Tunnelbauer, Wasserbauer, Erdbauer: die Zahl der... mitverantwortlichen Spezialisten nimmt zu... Die Grenzen der herkömmlichen Fachgebiete werden überschritten, es entstehen fachübergreifende Bilder (sic).» Das ist zwar alles nicht falsch, aber keineswegs neu, sondern bekannt seit fünfzehn bis hundertfünfzig Jahren.

«Ganze Breite»

Unser Präsident behauptet, «ein paar bildungspolitisch zentrale Fragen in ihrer ganzen Breite aufleuchten zu lassen», weil er annimmt, die «ganze Breite» in zwanzig Minuten seines Vortrags erfassen zu können. Dabei leuchtet eine Reihe von Missverständnissen auf. So macht sich unser Präsident den Architekturbegriff einiger Stararchitekten (Leon Krier: Ich bin Architekt, ich kon-

struiere nicht) und von Medien zu eigen, die die Architektur auf das Ästhetische reduzieren. Er unterscheidet Entwerfen und Planen, trotzdem es in der Praxis eine Einheit und zum Teil dasselbe ist. Die Funktionen eines Baus und die Konstruktion trennt er von der Architektur. Er behauptet indirekt, «der Architekt» sei nicht bereit, «Ingenieurangelegenheiten sowie technische und ökonomische Erfordernisse beim Entwurf gebührend zu berücksichtigen». Der Ärger der Architekten über diese Aussage ist unnötig; er ist aber berechtigt, weil sie von einem Mann stammt, der verlangt, «die Ideen anderer eindeutig zu verstehen» und dabei eine zwar verbreitete, aber doch isolierte Erscheinung herausstreicht und die allgemeinere Wirklichkeit verschweigt.

Sicher gibt es viele Hochschulabsolventen, die fatalerweise die übrigen Aufgaben eines Architekten zugunsten der Gestaltung vernachlässigen. Die Festrede könnte eine positive Wirkung auf die Hochschulausbildung haben, wenn sie nicht haarscharf an der ganzen Wirklichkeit vorbeiarbeitet würde, so dass sie nur blinde Abwehr erzeugen dürfte. Zur Wirklichkeit des Architekturschaffens gehören auch die Absolventen der anderen Architekturschulen, die zu den Hochschularchitekten in wohlthätiger Konkurrenz stehen, und die Bauzeichner, die nirgendwo eine bessere Ausbildung geniessen als in unserem Land. Schon so läuft die Kontroverse «Hochschularchitekt – Ingenieur» an der Berufswirklichkeit vorbei.

Ein Jahrzehnt hat unser Präsident der Technischen Hochschule in Zürich vorgestanden. Viele muss sich in ihm aufgestaut haben, dass er nun öffentlich einen Teil seiner Anstalt diffamiert. Man denke sich einen Firmenleiter, der nach der Beförderung zum Holding-Chef seinen Betrieb dieserart kritisiert: Die Kritik würde auf ihn zurückfallen. Unser Präsident präsierte doch jede Berufungskommission, die dem Schweizerischen Schulrat die Professoren zur Wahl vorschlägt, und jeder Studienplan einer Abteilung war vom Schulrat zu approbieren, in dem unser Präsident schon damals Einsitz hatte.

«Viele», «Bei», «Die»

Von einem Wissenschaftler, der unser Präsident auch ist, darf erwartet werden, dass er Quantitäten korrekt gewichtet. «Persönlichkeiten aus der Praxis sagen mir, viele Hochschularchitekten zeigten wenig Interesse für eine rationale, wissenschaftlich konsequente Projektplanung... Bei Ingenieuren sei es anzutreffen.» «Viele Hochschularchitekten» und «Bei Ingenieuren» bedeutet: nicht alle. In seinem Urteil ist unser Präsident zu einer solchen Nuancierung nicht willens. Mit gleicher Unbedenklichkeit versteckt er sich hinter anonym bleibenden Personen.

«An Gewicht verlieren»

Die jüngste Geschichte des Baugeschehens ist ihm fremd. Was er an Bekannten zur

Neuheit macht, ist schon oben zitiert. Der Praktiker soll sich nicht an den Kopf greifen, wenn er liest: «Der Bauherr wird mehr und mehr an einem hundertprozentig funktionierenden Gebäude interessiert sein»; der Mann weiss nicht, dass diese Forderung je und je tägliche Gegenwart ist, und jeder Bauherr zudem erfährt, wie Funktionsansprüche sich ständig wandeln. «Die rein architektonischen Qualitäten», fährt unser Präsident fort, «dürften an Gewicht eher verlieren», obwohl seit zehn Jahren wie selten zuvor die öffentliche Meinung sich gegen das ästhetisch Unangemessene im Hoch- und Tiefbau gewandt hat und viele Bauherren helllichtiger machte. Diese Auflehnung dürfte auch eine der Ursachen sein, warum an Schulen und in Architekturzeitschriften das ästhetische Defizit nun überkompensiert wird.

Jene Ausbildung, die hilft, um auch bei neuen, zunächst unbekanntesten Aufgaben optimal handeln zu können, präsentiert unser Präsident als Neuheit, obwohl sie seit bald zwanzig Jahren in der Diskussion steht und eine der Grundlagen des Studienplans bei den Architekten in Zürich ist, der zurzeit der Vorsteherschaft des Festredners eingeführt wurde.

«Statt etwas möglichst Gescheites verstehen zu wollen»

Kann bisher Zitiertes als Ausfluss eines blind machenden Ressentiments verstanden werden, geht das letzte Thema, das hier aufgegriffen wird, an Grundsätzliches. «Die Studienpläne wären mehr als die heutigen darauf ausgerichtet, junge Menschen auszubilden, die sich zu helfen wissen und die verstehen, und nicht junge Menschen, die bloss wissen und können, auszubilden.» So weit, so gut (es sei denn, es störe sich erneut jemand an der holprigen Sprache). Doch nun wartet man gespannt, zu welchem Ziel man «sich zu helfen wissen» soll. Die Antwort unseres Präsidenten zur «Grundhaltung des Ingenieurs und auch des Architekten» ist, «etwas möglichst Brauchbares realisieren, implementieren, optimieren zu wollen, statt, wie der Naturwissenschaftler, etwas möglichst Gescheites verstehen, erklären, idealisieren zu wollen. Diese solide Ingenieurhaltung betrachte ich als die tragende Basis...»

Zu verstehen also, warum, wo und wann eine Autobahn und ein Tunnel gebaut werden, an welchem Ort wie ein Wohnquartier beschaffen sein soll, gehören demnach nicht zur tragenden Basis der «Ingenieurhaltung». Brauchbarkeit, Implementierung und Optimierung genügen. Es sollen die planenden Bauleute Gescheites nicht «verstehen, erklären und idealisieren» wollen.

Das technische Zeitalter hat den menschlichen Gesellschaften grosse Vorteile gebracht, scheidet aber gerade mit der von unserem Präsidenten aus der Geschichte zurückgeholten These in dem Augenblick, wo der technische Fortschritt ins Fragwürdige umzukippen droht. Hat unser Präsident vergessen, wie hilflos Ingenieure und weinerlich Architekten sich vorfanden, als die Öffentlichkeit begann, sich gegen Brauchbares, Solides und Optimiertes zu wenden, weil sie dessen Existenz, Ausmass, Aussehen und Nebenfolgen in Zweifel zog, und vergessen, warum die Studenten sich kaum mehr bei

* Prof. Dr. Heinrich Ursprung (Präsident des Schweizerischen Schulrates), Zur Dynamik der Ingenieurberufe. Schweizer Ingenieur und Architekt 26, 1987, 805–807.

den Bauingenieuren eingeschrieben haben? Nun will dieser Präsident dieser Jugend und uns Alten weismachen, «sich zu helfen wissen», um Brauchbares zu schaffen, sei die «tragende Basis; das Verständnis von Gescheitem sei anderen zu überlassen, zum Beispiel dem Naturwissenschaftler. Überhaupt setzt er einseitig auf Wissenschaft und Rationalität - mit einem überwunden geglaubten mechanistischen Denken. Kein Wort verliert er über die Nahrungen des Verstandes, wie Neugier, Gespür und schöpferisches Vor-Urteil. Hat er nie in Feyerabends Spiegel an seiner Schule gekuckert?

«Provinzialismus»

Unser Präsident fordert die Kenntnis der englischen Sprache, anders sei das «der Beginn eines Zurücksinkens in den Provinzialismus». Nun beweist eben des Präsidenten Rede, dass es noch anderes braucht, um dem Provinziellen zu entgehen. Auch die Mühen mit der Muttersprache sind keine ausreichende Erklärung für das Missverstehen von eben Vergangem und der Gegenwart.

Dieser Präsident will also die Ingenieure und Architekten davon abhalten, «etwas möglichst Gescheites» zu «verstehen...».

Möchte er sie in einen Sack gesteckt haben, um sie dort in einem blossen Alphabeten- und Instrumentendasein zu halten, in einen Sack, auf den die Wissenschaftler, Politiker und öffentliche Meinung bei Bedarf tüchtig einschlagen können, wie es eben dieser Präsident getan hat. Muss die schwache Reaktion auf die Worte des Präsidenten als Beweis genommen werden, dass der Sack schon existiert? Wie wird das Central-Comité nach dem präsidialen Bartstreicheln reagieren?

Franz Füeg

Architekt, Prof. em. EPFL, Zürich

CRB

Neuaufgabe des Leitfadens «Kostenplanung»

Aufgrund der grossen Nachfrage erscheint im September 1987 beim CRB (Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung) bereits die 2. Auflage des Leitfadens «Kostenplanung mit Baukostenanalyse BKA und Baukostendaten». Das Buch enthält eine umfassende Einführung und viele Beispiele für eine verbesserte Kostenplanung von der ersten Kubikmeterschätzung über die Kostenermittlung nach Elementen bis zum Kostenvoranschlag nach Leistungspositionen. Es befasst sich zudem mit der Baukostenüberwachung und der Kostenauswertung von Objekten.

Das Buch «Kostenplanung» erklärt die Anwendung der neuen Elementmethode für genauere Kostenermittlungen. Dabei werden die Kosten mit der «Baukostenanalyse BKA» in funktionale Berechnungselemente (z.B. m Decke, m Aussenwand) unterteilt und anschliessend im Baukastenprinzip zusammengestellt. Das erlaubt es, schon in frühen Projektierungsphasen neben der Quantität auch die Form und Ausführungsqualität zu berücksichtigen. Damit erhalten die Planer eine grössere Transparenz und zuverlässigere Kostenangaben.

Die Arbeitsmittel für die praktische Anwendung der Elementmethode sind die «Baukostenanalyse BKA» und das Jahrbuch «Baukostendaten», welches Ende Juni 1987 mit einer grossen Zahl fertig aufgebauter und berechneter Elementkennwerte erschienen ist. Im Buch «Kostenplanung» ist die Anwendung dieser CRB-Arbeitsmittel ausführlich beschrieben. Die CRB-Arbeitsinstrumente im Bereich Baukostenplanung gehören in das Büro jedes Architekten, Bauingenieurs,

Generalunternehmers und professionellen Bauherrn, welcher die Kosten besser im Griff behalten möchte.

Das Buch «Kostenplanung» (160 Seiten A4, Fr. 72.-), die «Baukostenanalyse BKA» (Schweizer Norm SN 506 502, D/F/I/E, Fr. 40.-) und die «Baukostendaten» (Ausgabe 87/88, 2 Bände, 1300 Seiten, Fr. 232.-) können bei der untenstehenden Adresse bezogen werden: CRB, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich, Telefon 01/241 44 88.

In Vorbereitung: NPK und Bauhandbuch für landwirtschaftliche Bauten

Das CRB hat zusammen mit der AGIR (Arbeitsgemeinschaft für innerbetriebliche Rationalisierung in der Landwirtschaft) eine Arbeitsgruppe gebildet, welche den Normpositionen-Katalog NPK mit spezifischen Titeln für landwirtschaftliche Bauten ergänzen soll. Sie besteht aus Fachleuten der spezialisierten Maschinenindustrie und Vertretern der interessierten Verbände wie FAT und LBA sowie der Behörden. 1988 sollen zwei neue NPK-Titel für diesen Bereich publiziert werden:

NPK 965 D Landwirtschaftliche, maschinelle Einrichtungen

NPK 968 D Stalleinrichtungen

Neben der Schaffung dieser spezifischen NPK-Hefte plant die Arbeitsgruppe die Publikation eines «Bauhandbuchs für landwirtschaftliche Bauten» mit gebrauchsfertigen Ausschreibungs-Positionen für diesen Bereich. Es wird voraussichtlich 1988 erstmals erscheinen.

Durch diese Anstrengungen werden den Baufachleuten in absehbarer Zukunft geeignete Unterlagen für die Ausschreibung und das Offertwesen bei landwirtschaftlichen

Bauten zur Verfügung stehen. Damit entfällt ein wichtiges Argument, welches bisher gegen die Anwendung der NPK-Systematik vorgebracht wurde. Die angedrohte Subventionskürzung für NPK-Anwender, welche von einer kantonalen Instanz bekanntgemacht wurde, ist inzwischen zurückgezogen worden.

CRB, Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich. Telefon 01/241 44 88.

Fristverlängerung für die Vernehmlassung der Baukostenanalyse BKA

Für die 1984 erstmals erschienene «Baukostenanalyse BKA» (SN 506 502, Herausgeber CRB, Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung) wurde ursprünglich eine Vernehmlassungsfrist bis zum 31. Dezember 1986 festgelegt. Ziel dieser Vernehmlassung war es, die Erfahrungen aus der praktischen Anwendung als Grundlage für eine neue, verbesserte Auflage zu sammeln.

Inzwischen arbeitet eine gemeinsame Koordinationsgruppe von CRB, VSS und SIA an einer neuen, umfassenden Kostengliederung für das ganze Bauwesen (Hoch-, Tief- und Untertagebau). Damit dieses neue Instrument den Bedürfnissen der Praxis entsprechend gestaltet werden kann, benötigt die Arbeitsgruppe weitere Kenntnisse aus der Arbeit mit den bestehenden Kostengliederungen «Baukostenplan BKP» und «Baukostenanalyse BKA». Deshalb wurde die Vernehmlassungsfrist für BKA bis zum 30. Juni 1988 verlängert.

Das CRB bittet die BKA-Anwender, ihre Erfahrungen zu sammeln und der entsprechenden Arbeitsgruppe zukommen zu lassen. Adresse: CRB, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich. Telefon 01/241 44 88.

Preise

Architekturpreis «Andrea Palladio»

Der internationale Architektur-Preis «Andrea Palladio», gefördert von der Fa. Caoduro Lucernari S.p.A., Cavazzale/Vicenza, Italien, wird erstmals im Jahre 1988 und dann jährlich zur Verleihung kommen. Um den Preis, der in zwei Sektionen aufgeteilt ist, können sich Architekten aus allen Ländern bewerben, die am 1. Januar 1988 das 40. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben. Die Sieger werden durch eine souveräne Jury ermittelt, die von den Veranstaltern des «Andrea Palladio»-Preises ernannt wird und aus vier Mitgliedern besteht. Diese wiederum wählen unter sich einen Vorsitzenden, der doppeltes Stimmgewicht hat.

Der «Andrea Palladio»-Preis ist in zwei Sektionen aufgeteilt: die erste betrifft architektonische Werke, welche am 1. Januar 1988 gänzlich fertiggestellt sind; die zweite betrifft Projekte, welche zum selben Datum ausgearbeitet, jedoch noch nicht ausgeführt sind.

Der Sieger der ersten Sektion wird mit einem Preis in Höhe von Lit. 50 000 000 ausgezeichnet, während der Sieger der zweiten Sektion einen Preis von Lit. 20 000 000 erhält. Die Jury kann die Preise auch mehreren Teilnehmern zusprechen, wobei die jeweilige Gesamtsumme unter den Siegern gleichwertig aufzuteilen ist.

Bis 31. Januar 1988 hat jeder Bewerber des «Andrea Palladio»-Preises der Jury c/o Fa. Caoduro S.p.A., Via Chiuppese 15, I-36010 Cavazzale/Vicenza, Italien, eine fotografische Dokumentation, bestehend ausschliesslich aus Diapositiven (24 x 36) und einem technisch erklärenden Bericht (21 x 29,7/A4) von nicht mehr als sieben maschinengeschriebenen Seiten (1800 Anschläge), über das Bauwerk oder das Projekt, das er der Jury unterbreiten will, einzusenden. Es gilt das Datum des Poststempels. Das Material wird in keinem Fall wieder zurückgesandt.

Bis 15. Juni 1988 erhalten die Teilnehmer, die in die Endauswahl gekommen sind, darüber Mitteilung und werden von der Jury aufgefördert, die Originalzeichnungen einzusenden. Dieses Material wird in einer öffentlichen Ausstellung in Vicenza ausgestellt, und aus den Teilnehmern an dieser Ausstellung wird die Jury die Sieger der beiden Sektionen des Wettbewerbs ermitteln. Das Urteil wird bis 15. Oktober 1988 veröffentlicht. Die Arbeit der Jury wird in einem speziellen Protokoll aufgezeichnet.

Die Teilnehmer, deren Werke zur Endausstellung eingeladen werden, haben auf eigene Kosten die Originalzeichnungen einzuschicken (höchstens 20 Zeichnungen im Format cm 100 horizontal x 70, alle bereits auf fester Unterlage). Es können auch Modelle und Plastiken beigelegt werden.

Die Wettbewerber müssen zum Zeitpunkt der Einschreibung ausser der fotografischen Dokumentation auch eine Beschreibung ihres Ausbildungs- und Berufsweges und eine Geburtsurkunde einsenden. Die für die Endausstellung benutzten Materialien werden den Teilnehmern auf deren Kosten nach Ende der Ausstellung wieder zurückgesandt.

Die Veranstalter sorgen in Zusammenarbeit mit dem Verlag Electa für die Veröffentlichung des Ausstellungskatalogs. Der Preis wird im Laufe einer eigens dafür veranstalteten öffentlichen Zeremonie verliehen, die in Vicenza stattfinden wird.

Die Jury des internationalen «Andrea Palladio»-Preises für Architektur des Jahres 1988 setzt sich wie folgt zusammen: Prof. Francesco Dal Co, Prof. Rafael Moneo, Architekt, Prof. James Stirling, Architekt, Prof. Manfredo Tafuri.

Die Sekretariatsfunktion wird von Architekt Carlo Magnani übernommen.

Ruzicka-Preis 1987 für Chemie verliehen

Am 15. September 1987 hat der Schweizerische Schulrat den Ruzicka-Preis 1987 für Chemie und die silberne Ruzicka-Medaille Herrn PD Dr. *Alfons Baiker* vom Technisch-chemischen Laboratorium der ETH Zürich verliehen, «in Würdigung seiner hervorragenden Beiträge zum Verständnis der heterogenen Katalyse».

Die heterogene Katalyse, bei welcher chemische Reaktionen durch Festkörperoberflächen katalysiert werden, erhält weltweit eine stark zunehmende Bedeutung. Sie ermöglicht es, chemische Reaktionen energiesparend und selektiv durchzuführen, was im Hinblick auf Ressourcen und Umweltbelastung immer wichtiger wird (katalytische Entgiftung von Abgasen aus Verbrennungsprozessen, z. B. von Automobil- und Industrieabgasen).

Alfons Baiker hat sich in seinen Studien mit einer Reihe für die Katalyse grundlegender Fragen befasst, so z. B. dem Zusammenhang zwischen der Struktur von Festkörperoberflächen und ihrer katalytischen Aktivität. Untersuchungen zum Mechanismus katalytischer Reaktionen, Weiterentwicklung der Charakterisierungsmethoden für Katalysatoren und innovative Wege zur Modifizierung von Festkörperoberflächen führten zur Herstellung von neuartigen Katalysatorsystemen wie z. B. hochdispertierten trägergebundenen Oxiden und effizienten trägergebundenen Metallkatalysatoren, ausgehend von amorphen metallischen Legierungen.

Der Preis erinnert an den 1976 verstorbenen Nobelpreisträger und ETH-Professor *Leopold Ruzicka* und wurde dieses Jahr zum 31. Mal verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Preisträger vom Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. *Heinrich Ursprung* anlässlich eines wissenschaftlichen Kolloquiums an der ETH Zürich überreicht.

Preis für hervorragende Studentarbeiten auf dem Gebiet der Elektrotechnik

Der Schweiz. Elektronische Verein (SEV) führt gemeinsam mit dem Institut of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) Switzerland Section und dem IEEE Switzerland Chapter on Digital Communication Systems jedes Jahr einen Wettbewerb zur Förderung selbständiger Studentarbeiten von hohem wissenschaftlich-technischem Niveau auf dem Gebiet der Elektrotechnik und Elektronik durch. An diesem Wettbewerb können sich Studenten an schweizerischen Hoch-

schulen und Ingenieurschulen (HTL) beteiligen.

Mit dem SEV/IEEE-Preis 1987 wurden folgende Arbeiten ausgezeichnet:

- *Silvano Balemi* (ETHZ): Hybride Regelung (Diplomarbeit, Institut für Mechanik, Prof. Dr. G. Schweizer)
- *Réjane Forré* (ETHZ): Analyse eines Chiffriergenerators (Diplomarbeit, Institut für Kommunikationstechnik, Prof. Dr. P. Leuthold)
- *Andreas Lusser* (EPFL): Méthodes d'ordonnement adaptées au calcul local de la répartition des puissances (Diplomarbeit, Laboratoire de réseaux d'énergie électrique, Prof. Dr. A. Germond)

Europapreis für Denkmalpflege

Das internationale Kuratorium des Europapreises für Denkmalpflege, dem unter Vorsitz von mag. art. Harald Langberg, Kopenhagen, Fachleute aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Österreich, Polen und Ungarn angehören, hat den mit DM 25 000,- dotierten Preis für das Jahr 1987 dem Architekten Dipl. Ing. *Alekos Papanikolaou*, Athen, und die Europa-Goldmedaille für Denkmalpflege dem *Museum der Sophien-Kathedrale* in Kiew zugesprochen.

Herr Papanikolaou hat sich als Leiter eines interdisziplinären Teams und vor allem durch hingebungsvollen persönlichen Einsatz um die vorbildliche Wiederherstellung des Erechtheions auf der Akropolis zu Athen hoch verdient gemacht.

Das Museum der Sophien-Kathedrale in Kiew ist Träger der umfassenden und beispielhaften Arbeiten für die Restaurierung der Sophien-Kathedrale (11. Jh.) und des sie umgebenden Ensembles historischer Bauten - bedeutsamste Hinterlassenschaft des alten russischen Staates von Kiew (9. bis 12. Jh.) und Architekturdenkmal von europäischem Rang.

Verleihung des ITG-Preises 1986

Die 1984 als Fachgesellschaft des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins gegründete Informationstechnische Gesellschaft (ITG) versteht sich als nationales Forum für aktuelle, anwendungsorientierte Fragen aus dem Bereich der Informationstechnik und Elektronik, deren Anliegen es ist, neuartige Anwendungen dieser Technologien in den verschiedensten Wirtschaftsbereichen zu fördern und innovative Problemlösungen anzuregen. Der ITG-Preis wird alljährlich für eine hervorragende Publikation in der Ausgabe Informationstechnik des Bulletins SEV/VSE des vorangehenden Jahrgangs vergeben.

Der ITG-Preis 1986 geht an *Daniel Kramer*, dipl. El.-Ing. ETH, Technischer Direktor der SRG in Zürich, für seinen Beitrag «Die MAC-Familie, ein Konkurrent zu PAL und SECAM?» (Bulletin SEV/VSE 21/1986). Die Arbeit, die sich insbesondere an Fachleute aus dem Bereich der Fernsehentechnik richtet, behandelt die spezifischen Eigenschaften der verschiedenen Übertragungsverfahren von Farbfernsehsignalen nach den MAC-Normen (MAC: Multiplexed Analog Components). Diese Verfahren stehen heute im Hinblick auf zukünftige Direktübertragungen über Satelliten unmittelbar vor der Einführung.